

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 30. September 1847.

(8.) Bei der Wiedereröffnung der Oper hatte man Gelegenheit einige schöne Toiletten zu sehen und man bemerkte bei diesem Beginne der Saison der Winter- und Soiréemoden, daß die kleinen Häubchen oder einfachen Kopfschmucke beliebter sind als glänzendere und auffallendere. Die Häubchen sind noch immer sehr kurz und fast rund; viele haben vorn eine hervorragende Schneppe, die rundlich ist; eines der hübschesten, das wir gesehen haben, war von einfachem Lülle, mit einer weißen Blonde eingefasst, von runder Form, oben mit einer Blondenschneppe, die so lang war, daß sie unter dem Kinne zugebunden werden konnte; an jeder Seite des Häubchens unter der Blonde befanden sich kleine Rosen mit nuancirten Blättern.

Der Haarpuz ist noch immer sehr mannichfaltig, doch erkennt man, daß die Wellenscheitel viel weniger getragen werden. Der glatte Scheitel herrscht wieder einmal vor, aber er ist über dem Ohre haushöcker. Man bemerkt auch einige Haarpuze à la Sevigné, kleine leichte Lösschen, die fast ganz um den Hinterkopf herumgehen und sich in kleinen Ringellockchen über die Stirn ziehen. Auch die vollen englischen langen Locken, die bei blondem Haar getreppelt, bei schwarzem Haar glatt sind, werden getragen, aber wir wiederholen es, die glänzenden glatten Scheitel bilden die Mehrheit. Hinten ist das Haar in zwei Bändern oder Flechten sehr einfach gedreht, der Kamm ruht zwischen den Windungen und ragt oben etwas über den Haarpuz heraus.

Von den Steinen und ihrer Fassung können wir noch nicht sprechen, weil die Zeit der großen Schmucke noch nicht gekommen ist. Als einfache sehr beliebte Schmuckfachen erwähnen wir aber die goldenen Armbänder, die so stark und schwer geworden sind, daß eine Dame mit denselben fast aussteht als sei sie zur Strafe des Armbandtragens verurtheilt worden, keineswegs als habe sie sich damit geschmückt. Es sind meist dicke Ringe, die in einander geschlungen sind oder gedrehte Stücke, um die sich ein Band von emailirtem Golde schlingt, das in der

Mitte eine Schleife bildet. Reichere sind von Gold mit Bändern, über welche Türkisen und Brillanten zerstreut sind. Auch die Schlangen sind wieder zum Vorschein gekommen und zwar ebenfalls dicker als die früher modischen; ihr Kopf ist reich mit Opalen, Brillanten, Türkisen und Smaragden besetzt.

Die Ohrringe sind in ihrer Art nicht minder voluminös. Die vierseitige Form, pavé (Pflastersteine) genannt, steht besonders in Gunst, wie z. B. ein Smaragd umgeben von Brillanten oder echten Perlen, ein Opal umgeben von Brillanten, ein Amethyst umgeben von Perlen oder Brillanten. Diese Ohrgehänge kann man für vollkommen modisch halten. Auch die Ringe versuchen zu diesem glücklichen Resultate zu gelangen, aber wir glauben nicht, daß es geschieht.

Die rosa Caméen auf Muscheln sind ein Schmuck, den jede Dame besitzen wollte, aber ihr niedriger Preis hat sie zu allgemein gemacht. Nicht so ist es mit den Caméen von harten Steinen, die noch immer ein gesuchter Schmuck sind und es immer bleiben werden.

Die Kleider bei der erwähnten Eröffnung der Oper waren meist von italienischem Taffet mit ausgezackten Volants, so wie einige mit Brandeburgs oder Band, sodann weiße Kleider von Tarlatan-Muslin.

Von neuen Balltoiletten haben wir gehört, daß man Kleider von weißem gesticktem Krepp und Kleider von Tarlatan tragen wird, die mit Gold und weißer Seide gestickt sind. Sie sehen sehr reich aus und haben etwas von orientalischer Eleganz. Die Stickereien bestehen in Bouquets und Guirlanden, deren Blumen von weißer Seide goldene Blätter haben. Diese Guirlanden scheinen auf Ketten zu ruhen, die aus dicken goldenen Ringen bestehen in der Art der Ohrgehänge, welche man in die Mode bringen will. Auf den Kleidern finden wir sie viel schöner als die genannten Ohrringe. Fast alle diese Kleider haben zwei Röcke mit Stickereien an den Seiten oder vorn auf dem zweiten und unten herum auf dem ersten.

Die Stiefelchen werden fast alle mit hohen Absätzen getragen und die geschnürten scheinen mehr zu gefallen als die gefnöpften; doch sind an den mit Flanell gefütterten

Winterstiefelchen die Knöpfe allgemein angenommen, wenn man auch zugiebt, daß die geschnürten den Fuß besser umfassen und deshalb vorgezogen werden.

Man trägt Pantoffeln von einfarbig schwarzem Sammet oder von Sammet in dunkeln Farben; sie sind mit rothem Flanell gefüttert und vorn mit einer sehr kleinen Bandruche eingefast. Auch gesteppte Hausschuhe trägt man, die weit über die Fußbiege hinaufgehen und so warm, so weich, so zierlich sind mit ihren kleinen Garnituren von Band und selbst von schwarzen Spigen, daß viele Damen sie selbst den Sammet-Pantoffeln vorziehen.

Im Allgemeinen gilt noch immer die Regel, daß die Fußbekleidung dem Kleide entsprechen muß wie der Ballschuh dem Gürtel, denn Gürtel trägt man und wird man allgemein tragen.

Auch die Handschuhe müssen zu der Toilette passen; nur die, welche man früh trägt, sind von dänischem Leder. Man hat graue, aber die beliebtesten und vorgezogenen sind die malvenfarbigen.

Viele Taschentücher, die man steht, sind farbig gestickt und mit einem kleinen Volant vorstehen, der in derselben Farbe gestickt ist.

Die Winterhüte sind nun zum größten Theile sichtbar; wir sahen viele von ungerissenem Sammet und Atlas, so wie von vollem Sammet und Atlas. Wie immer sind die dunkeln Farben die beliebtesten. Auch Zughüte von Atlas in dunkeln Farben mit kleinen Rollen von ungerissenem Sammet und Auspuz von schwarzen Spigen haben wir gesehen; einige dieser Zughüte sind mit einer schwarzen Spitze eingefast, die sich nach hinten herum zieht und den Nackenschirm bedeckt.

Modenblatt No. 42.

1. Zughut von Seide mit einem großen Bouquet; Kleid von Taffet mit hohem Leibchen und engen langen Ärmeln; Shawl von schwarzen Spigen.

2. Strohhütchen mit einer langen Feder; Zäckchen von Batist, gesteppt mit schmalem Besatz von gleichem Stoffe; darunter ein Kleidchen mit kurzen Ärmeln.

3. Zughut mit Blumenauspuz; Kleid von Noire mit halbhohem Leibchen, das vorn in große Falten gelegt ist, langen engen Ärmeln und Querbesatz in der Mitte des Rockes; Langshawl.

4. Hütchen von Spigen, Band und Blumen; Kleid von Muslin mit weitem Faltenleibchen, zwei Röcken, halblangen unten weiten Ärmeln und einem Bandgürtel mit langen Enden; Armbänder.

5. Hut mit einer langen Feder; Oberrock von schillerndem Seidenzeuge mit offenem Rocke ohne Besatz, hohem glattem Leibchen mit Schößchen vorn und engen halblangen Ärmeln mit Ausschnitt vorn, unter welchen die weißen Unterärmel sichtbar werden.

Neuues Extrablatt.

1. Neue Livrée.

2. Ueberziebrock mit weiten Ärmeln; unten rundlich geschnitten ohne Aufschläge, mit niedrigem Kragen und breiten Klappen, langer Taille und kurzen Schößen, mit breiter Vorte eingefast; Weinkleider von gestreiftem Wollenstoffe; Weste von Biqué mit kleinen Revers und breiter umgeschlagenem Kragen; niedriger Hut; Cravate von schillerndem Atlas.

3. Ueberziebrock von leichtem Tuch in der Sibunform, aber an den Seiten geschnitten; Weinkleider von quergestreiftem Wollenstoffe, weit und ohne Fußriemen; niedriger Hut; bunte Cravate; Stiefeln mit sehr breiten Enden.

4. Hut mit schmalen Krempe; Rock mit Shawlkragen, sehr langer Taille und engen Ärmeln ohne Aufschläge; bunte Cravate; Weste von Biqué; gerippte Weinkleider ohne Fußriemen.

5. Hut mit schmalen Krempe; neuer Frack mit einer Reihe Knöpfe, ganz kleinem Ausschnitte und kleinem Kragen; bunte Cravate; gestreifte Weste bis oben hinauf geschlossen; großcarrierte Weinkleider.

Doppelstahlstich No. 42.

Das Schloß von Ferrara.

Die Stadt Ferrara an einem Arme des Po, jetzt zum Kirchenstaate gehörig, hat seit langer Zeit eine wichtige Stelle in der Geschichte eingenommen und ist in den Annalen der Kunst und der Literatur hochberühmt. In dem Schlosse, das unsere Abbildung zeigt, der Residenz der alten Herzöge von Ferrara aus dem berühmten Geschlechte der Este, bewegte sich lange der glänzendste und gebildetste Hof Italiens und wir erinnern nur daran, daß Tasso hier wandelte und litt. Auch bewahrt man von ihm noch mehrere Ueberbleibsel auf, wie von dem glücklichen Ariost, dem zu Ehren ein Platz Piazza Ariostea heißt. Das Schloß, welches jetzt der päpstliche Legat bewohnt, enthält noch Ueberreste guter Frescomalereien von Dossi und Titian und in den zahlreichen Kirchen der Stadt befindet sich manches treffliche Bild, namentlich von Garofalo, bekanntlich einem Schüler Rafaels.

Die Stadt, die in ungesunder niedriger Gegend liegt, hat etwa 25,000 Einwohner, während sie unter der Regierung der Herzöge 80,000 zählte, breite und regelmäßige aber öde Straßen, große und prächtige aber wenig bewohnte Paläste, ist aber ihrer Lage wegen in militairischer Hinsicht von Wichtigkeit und besitzt nicht unansehnliche Festungswerke. Nach der Wiener Congressacte hat die österreichische Regierung das Recht eine Besatzung in den Ort zu legen und weil sie das Recht in unsern Tagen ausgeübt, hat sich bekanntlich in den päpstlichen Staaten und in ganz Italien laut Einspruch dagegen kundgegeben, weil man behauptet, Oesterreich dürfe nur die Citadelle besetzen, nicht auch die Stadt selbst. Daß dieser Conflict sich recht bald lösen werde, unterliegt hoffentlich keinem Zweifel.



Montes Extra. Blatt.

